

AUSLAND

Zehn Dollar für mehr Sicherheit

New York zählte 1990 zu den unsichersten Großstädten der Welt. Innerhalb von neun Jahren sank die Kriminalitätsrate um 70 Prozent. Ob die Null-Toleranz-Strategie fortgesetzt wird, ist fraglich.

Sichtbare Präsenz der Polizei auf der Straße und keine Toleranz bei Gesetzesverstößen: Mit diesen und anderen Strategien konnte in New York die Zahl der Straftaten drastisch gesenkt und das subjektive Sicherheitsgefühl der Bewohner erhöht werden. "Die Polizei griff bei leichten Delikten hart durch. Dadurch wurden größere Straftaten verhindert", berichtete Captain James F. Albrecht von der New Yorker Polizei bei einem Vortrag in Wien.

Vor zehn Jahren hatte New York mit 2.200 Morden und 150.000 Autodiebstählen die höchste Kriminalitätsrate seit Jahren. Die Polizei plante Strategien gegen die steigende Kriminalität. Zunächst sollte der Kontakt zur Bevölkerung verbessert werden; mehr Polizisten auf die Straße, war die erste Maßnahme. 1990 gab es in New York 25.000 Polizeibeamte; etwa 3.000 Beamte im Innendienst versahen wieder Dienst auf der Straße. Man benötigte zusätzliche 5.000 Beamte. An jeder Straßenecke der Millionenstadt sollte ein Polizist zu sehen sein.

Das Null-Toleranz-Prinzip wurde 1993 von Bürgermeister Rudolph Giuliani eingeführt. Er ordnete an, dass schon bei geringfügigen Delikten hart durchgegriffen werde. Giuliani befragte die Bürger, was ihnen am meisten Probleme mache und ob sie bereit wären, mehr Steuern zu zahlen, um die öffentliche Sicherheit durch mehr Polizei auf der Straße zu erhöhen. Die Steuererhöhung machte zehn Dollar pro Person im Jahr aus. Ein geringer Preis für mehr Sicherheit, den die acht Millionen Einwohner gerne zu zahlen bereit waren.

Mit dem Projekt Community Policing wurden die Bürger in die Polizeiarbeit eingebunden, sie konnten ihre Sorgen äußern und Verbesserungsvorschläge einbringen. "Erstauslich war, dass die Probleme der Bürger nicht die Schwerekriminalität sondern geringfügige Dinge betrafen wie zu viele Bettler, lärmende Jugendliche und zu viele Taxis, die älteren Menschen das Überqueren der Straße erschwerten", erläuterte Albrecht. Viele Jugendliche schwänzten die Schule und begingen Straftaten. Die Polizei griff die Schulschwänzer auf und führte sie in Handschellen in die Schule. Angesichts dieser drastischen Methoden überlegten es sich viele Jugendliche, der Schule fernzubleiben. Schwerepunktmäßige Verkehrskontrollen erwiesen sich als erfolgreich. Festgenommene erhielten einen Fragenkatalog. Sie wurden befragt, ob sie andere Kriminelle kannten oder von Straftaten wussten. Täter sprechen nämlich lieber über andere Personen, als über sich selbst. "Das Verblüffende ist, dass 90 Prozent der Angaben stimmten", sagte Captain Albrecht.

Der Polizeichef als "Konzernleiter" hat die Aufgabe, das Produkt Sicherheit zu erhöhen. Die Revierkommandanten führen ihre Reviere wie Filialen eines Großbetriebs, sie führen monatliche Statistiken über die zehn häufigsten Delikte. Bei den monatlichen Besprechungen mit dem Polizeichef müssen sie Strategien vorlegen, wie sie die Zahl der häufig vorkommende Delikte senken würden. Gelingt ihnen das nicht, besteht Gefahr, dass sie abgelöst werden. Nicht überall finden die Strategien der New Yorker Polizei Zustimmung. Wegen des rigorosen Einschreitens der Polizei befürchten Bürgerrechtler, New York könnte

zu einem "Polizeistaat" werden. Die Kritiker wiesen auf ein Ansteigen von Polizeiübergriffen hin. Die Amtsperiode Rudolph Giuliani's läuft demnächst aus. Befürworter seiner Null-Toleranz-Strategie sehen die Sicherheit der US-Metropole wieder in Gefahr: Der nächste Bürgermeister könnte eine liberalere Politik der inneren Sicherheit einführen.

Siegbert Lattacher